

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Metrameter 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Ledmwasier, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Artilleriekämpfe in wechselseiner Stärke im Westen. Englischer Rückzug an der Struma.

### Saloniki — ein zweites Gallipoli. Von unserem Berliner Korrespondenten.

Dem Zusammenbruch der offenbar auf Kommando von London und Paris aus erfolgten Offensive Sarrails ist der verbrecherische Anschlag der Entente auf den König Konstantin von Griechenland und damit auf die Souveränität des Landes einerseits und der Rückzug der Engländer, die den rechten (Nördlichen) Flügel der Saloniki-Armee bilden, vom linken Strumauer andererseits so unmittelbar gefolgt, daß der Zusammenhang ohne weiteres zu vermuten und auch unschwer zu erkennen ist.

Auf den Zusammenhang der beiden ersten Ereignisse haben wir schon in unserer Erörterung der erzwungenen Abdankung des Königs Konstantin hingewiesen, indem wir darlegten, daß die Wirkungen des deutschen Unterjochkrieges, welcher den Truppen Sarrails in immer stärkerem Maße die Zufuhr abschneidet, deren Lage so bedrohlich gestaltete, daß man auf den Ausweg der Weislagnahme, will sagen des Raubes der thessalischen Ernte verstiel. In dem neuesten Bericht der Orientarmee heißt es hierüber: „Der Vormarsch in Thessalien verläuft weiter ohne Zwischenfall; französische Kavallerie erreichte Pharsala und Dhomotos (80 Kilometer südlich von Larissa) und englische Abteilungen besetzten Demerli.“ Die französischen Truppen, die von Norden her in Thessalien einmarschierten, haben mithin bereits den bei weitem größten Teil der mit Getreide bebauten Gebiete Thessaliens besetzt, während die Italiener ebenfalls von Norden her Janina „eroberten“ und die Engländer endlich ihre Operationen vor allem von Süden her gegen die griechischen Häfen richteten, um auf diese Weise eine breitere Basis, als sie sie bisher in Saloniki hatten, für die Transporte von der See aus zu gewinnen. Da die Schaffung von Stichbahnen von der Küste aus nicht mit übermäßigen Schwierigkeiten verknüpft ist, können sie dadurch zweifellos eine bessere Verbindung mit der Operationsarmee in Mazedonien herstellen.

Die Möglichkeit dieses einen Vorteils zugegeben, ergibt sich aber andererseits die Schlussfolgerung ganz von selbst, daß, wenn Sarrail, dessen durch Krankheit dezimierte Armee ohnehin ja nicht allzu schlagfertig mehr ist, zur Besetzung Thessaliens Truppen von der Front abziehen mußte, dies nur unter zwei Voraussetzungen ermöglicht werden konnte, daß er sich nämlich entweder zu einer sehr gefährlichen Verdünnung seiner bisherigen Kampflinie entschloß, oder aber die nach den Behauptungen der Pariser Presse geplante neue Offensive kurzer Hand ausgab. Der jetzt erfolgte Rückzug des englischen Flügels der Sarrail-Armee aus dem Kampfgebiet zwischen dem Vukovo- und Tachino-See, sowie am Dojran-See liefert den Beweis, daß die zweite Annahme, nämlich der Verzicht auf die Offensive, zutrifft. Mag auch die Erwägung, daß dieses sumpfige Gebiet im Sommer sehr ungesund ist, mitgewirkt haben, so beweist doch die völlige Aufgabe der im vorigen Jahre unter schweren Opfern genommenen Stellungen, die ein Einfallstor für den Vorstoß auf Demirhisar und Seres darstellten, daß Sarrail die Ausichtslosigkeit dieser Offensive, bei der sein Heer sich gerade jetzt so blutige Köpfe geholt hat, eingesehen und die Abwendung daraus gezogen hat.

Es erweist sich also, daß die Teilnahme der Saloniki-Armee an der „Generaloffensive“ ein völliger Fehl-

schlag war, ein um so schlimmerer, da nicht nur die Franzosen diesmal an der Westfront die Arbeit auf die Engländer abgaben, sondern auch die russische Armee trotz aller englischen Lockungen und Drohungen nach wie vor nicht mitmacht. Vielmehr ist Sarrail, der auf dem Balkan die Rolle des Hammers übernehmen sollte, zu der des Ambos verurteilt, und welche ernste Sorge man um das Schicksal seiner Armee hegt, geht aus dem Beschluß des französischen Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten hervor, wonach eine Abordnung bei Ribot und Painlevé über dringend notwendige Maßnahmen im Interesse des Expeditionskorps vorstellig werden soll. Daraus erhellt des weiteren aber, daß man auch den neuesten Umsturz in Griechenland bereits als einen Schlag ins Wasser erkennt.

In der Tat, wenn der junge König Alexander in seinem Thronbesteigungsmanifest der Ueberzeugung Ausdruck gegeben hat, „daß das Volk, indem es dem Willen meines Vaters folgt, durch seine Ergebenheit dazu beitragen wird, daß wir gemeinsam unser geliebtes Vaterland aus der Lage befreien können, in der es sich befindet“, so vermögen selbst Reuter und Savas daraus kein Bekenntnis zur Entente zu konstruieren. Gleichzeitig scheint aber der Rückzug der Engländer den Beweis dafür zu liefern, daß man auch die Spekulationen darauf, das griechische Heer oder wenigstens einen Teil davon zur Entente hinüberzuziehen, als verfehlt zu erkennen beginnt. Unter diesen Umständen steht man sowohl in England wie in Frankreich ein, daß das Saloniki-Abenteuer sich immer mehr zu einem zweiten Gallipoli unseligen Andenkens gestaltet, und doch kann man sich den Luxus, es ebenso wie jenes aufzugeben, nicht leisten, weil man aus gewichtigen Gründen den dadurch bedingten Verlust an Prestige fürchtet, der gerade jetzt, wo der stolze Bau des Weltkrieges G. m. b. H. so starke Risse und Sprünge (man denke nur an die neueste Kundgebung der provisorischen Regierung in Rußland) aufweist, katastrophal wirken müßte.

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 18. Juni, abends. (Amtlich.) Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Die Kriegslage.

W.B. Berlin, 17. Juni. In Flandern wie im Artois setzten die Engländer ihre vergeblichen Versuche fort, durch Teilvorstöße ihre Stellungen zu verbessern und dadurch die Basis für einen neuen großen Angriff zu gewinnen. Auch am 16. und in der Nacht zum 17. Juni waren alle ihre Anstrengungen vergeblich. So wurden bei La Bassée—Wille zwei englische Angriffe abgewiesen, nördlich Fresnois scheiterte ein englisches Patrouillen-Unternehmen, östlich Monchy brachen zwei englische Angriffe zusammen, und auch dem starken britischen Infanterie- und Artillerie-Einsatz östlich Croisilles war kein Erfolg beschieden. An den meisten Stellen hielt das deutsche Infanterie- und Artilleriefeuer die englischen Angriffswellen nieder. Wo sie in den vordersten Graben einzudringen vermochten, warfen sie sofortige Gegenstöße wieder hinaus. Gefangene wurden eingebracht. In das Hintergelände der britischen Front wirkte schweres deutsches Fernfeuer, das mehrere feindliche Munitionslager zur Explosion brachte.

Der deutsche Vorstoß an der Aisnefront wurde durch einen bayerischen Stoßtrupp am 16. Juni um 9 1/2 Uhr abends nach planmäßiger Minenfeuertorbereitung gegen die Bergnase nordwestlich der Hurtebise-See vorgetragen. Die Verteidiger, die einem französischen Jägerbataillon angehörten, wurden in kurzem blutigem Kampf überwältigt und ihnen ein Offizier und 24 Mann als Gefangene, sowie vier Maschinengewehre abgenommen. Drei Gegenangriffe, welche die Franzosen gegen die verlorene Stellung ansetzten, brachen blutig zusammen.

Bei Verméricourt sowie nordöstlich von La Neuville brachten Patrouillen und Stoßtrupps Gefangene ein. Im Somlains-Walde eroberte der Handstreich einer kleinen deutschen Erkundungsabteilung ein Grabenschild, das gegen überlegenen Angriff, der nach starker Artillerie- und Minenwerfertätigkeit einsetzte, nicht zu halten war und aufgegeben wurde. An der lothringischen Front brachte ein erfolgreiches deutsches Patrouillen-Unternehmen Gefangene ein.

#### Die gescheiterte Frühjahrsoffensive.

W.B. Berlin, 18. Juni. Nichts beweist besser das völlige Scheitern der großen englisch-französischen Frühjahrsoffensive als die Tatsache, daß der Propagandadienst der Westmächte jetzt nach zweieinhalb Monaten noch immer die schwachen Anfangserfolge in der ganzen katastrophal verunglückten Offensive aufzählt. In diesem Sinne ist auch der französische Funkpruch vom 14. Juni, 10 Uhr vormittags, zu werten, der über die erlittenen deutschen Verluste entsprechend nicht annähernd der Wirklichkeit. Alle französischen Behauptungen zur Beruhigung des eigenen Volkes und Täuschung der Neutralen ändern nichts an der Tatsache, daß der französische wie der englische Durchbruch glatt gescheitert sind und von ihren weit gesteckten Zielen nichts Bemerkenswertes erreicht ist. Ueber die Höhe der französischen Verluste aber brach der deutsche Funkdienstoff nichts zu verbreiten, da dies zur Gewissung von den Abgeordneten der französischen Kammer besorgt wird. Die Abfertigung des Wutausbruchs Nivelle und die Erklärung, zu der sich der französische Kriegsminister Painlevé in der Kammer gezwungen sah, lassen von einer weiteren verlustreichen Offensive Abstand nehmen.

#### Die Meuterei der Russen in Frankreich.

W.B. Berlin, 18. Juni. Ueber die jüngst stattgehabte Meuterei russischer Truppen in Frankreich, die man französischerseits bekanntlich als völlig harmlos hinzustellen versuchte, wird aus sicherer Quelle bekannt, daß aus der Schar der Russen, die nicht weiterhin für Frankreich kämpfen wollten, kurzerhand 150 Leute als Häufelsführer herausgesucht und von diesen jeder zehnte, insgesamt also 15, erschossen wurden.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 18. Juni. Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Rombon-Abchnitt warfen Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 4 den Feind aus einem Stützpunkt, nahmen ihm 1 Offizier und 28 Mann an Gefangenen ab und behaupteten sich gegen mehrere Angriffe in der eroberten Stellung. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

#### Südosten.

#### Der bulgarische Heeresbericht.

W.B. Sofia, 18. Juni. Generalstabsbericht vom 17. Juni.

Mazedonische Front: Zwischen Bardar und Doiran-See ging eine mit Maschinengewehren und

Selbstabgewehrten ausgerüstete englische Aufklärungsabteilung nachts gegen unter vorgeschobenen Posten in der Umgegend des Dorfes Dalaki vor, wurde jedoch durch unter Feuer zum Rückzug gezwungen. Längs der unteren Struma besetzten wir die Drischaffen Eltschan, Tschutschu, Rigovo, Christian, Osman Kamila und Kispelli. Bei Ormanli, Zenitoei und Osman Kamila fanden Mängel zwischen unseren vorgeschobenen Posten und feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. An der übrigen Front sehr schwaches Artilleriefeuer. Rumänische Front: Vereinzelt Infanterie- und Artilleriefeuer bei Tulcea.

### Der englische Rückzug an der Struma.

W.B. Berlin, 18. Juni. Während die Franzosen ihren unblutigen Siegeszug durch Griechenland fortsetzen, haben die Engländer am 16. Juni sich zur Räumung des linken Struma-Ufers entschließen müssen. Damit fällt das in den Wintermonaten so heiß umkämpfte Gelände östlich der Struma wieder in die Hände der Mittelmächte. Lediglich die Fluß-Übergänge werden von den Engländern noch durch Brückenköpfe gehalten. Flammande Dörfer und geprengte Minarets zeigen den Weg des englischen Rückzuges. Nichts kann besser die ganze Heuchelei der Engländer und Franzosen anlässlich der deutschen Zerstörung im Westen kennzeichnen, als daß diese sich bei der ersten Gelegenheit der gleichen militärischen Maßregel bedienten. Inwieweit die englischen Zerstörungen militärisch begründet waren, soll nicht untersucht werden. Immerhin berührt es eigenartig, daß die Engländer auf ihrem eiligen Rückzuge keine Zeit hatten, die Drahthindernisse und die Telephonanlagen in den verlassenen Stellungen zu zerstören, wohl aber Drischaffen von verhältnismäßig geringem militärischen Wert in Brand zu stecken.

## Der Krieg zur See.

### U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 19. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 24 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete englische Dampfer, von denen zwei durch Zerstörer gesichert waren, und der englische Dampfer „Amor“ (3475 Tonnen) mit 5000 Tonnen Getreide.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Ein kleines Seegefecht.

Berlin, 19. Juni. (Priv.-Tel.) In dem Kampfe des von einem deutschen U-Boot versenkten amerikanischen Petroleumdampfers „Moreni“ mit dem deutschen Schiff sind nach der „Voss. Ztg.“ 300 Kanonenschiffe abgegeben worden. Vier Amerikaner sollen getötet sein.

## Die Veröffentlichung der feindlichen Bündnisverträge.

Das Blatt Miskulows „Njetsch“ teilt mit, daß alle Verträge des alten Regimes bis zum 31. Juli 1914 veröffentlicht werden sollen. Nach dem 31. Juli 1914 abgeschlossene Verträge mit den Alliierten könnten nicht veröffentlicht werden, da diese Verträge die Interessen der Kriegsführung erheblich beeinträchtigen würden. Vor allem sei es als ausgeschlossen zu betrachten, daß die vertraulichen Erläuterungsschriften zum Londoner Abkommen vom 14. Dezember 1914 veröffentlicht werden können. Japan hat auf die schwerwiegenden Folgen aufmerksam gemacht, die durch eine Veröffentlichung des russisch-japanischen Bündnisvertrages von 1915 oder durch die Publizierung einzelner Artikel dieses Vertrages entstehen könnten. Der japanische Vorkämpfer in Petersburg hat bei der russischen Regierung einen offiziellen Schritt in diesem Sinne unternehmen. Die vor dem Kriege zwischen Frankreich und Rußland geschlossenen Bündnisverträge dürften bereits in den nächsten Wochen veröffentlicht werden. Auch der vollständige russisch-englische Bündnis-Vertrag von 1907 dürfte zu dieser Zeit bekanntgegeben werden.

## Die Engländer und Amerikaner in Stockholm.

W.B. Stockholm, 18. Juni. Der holländisch-flandinavische sozialistische Ausschuss wird heute Julius Rest, Mitglied der englischen Abordnung und einer der vier Vertreter der sozialistischen Mehrheit, empfangen. Die drei anderen Mehrheitsvertreter sind Roberts, Carter und Robinson. Die Vertreter der Minderheit sind Ramsay Macdonald, Rowett und Fairchild. Die amerikanischen Sozialistenvertreter Goldfarb und Davidowitz sind hier angekommen. Die Beratung mit den Amerikanern findet Dienstag statt.

W.B. Kopenhagen, 18. Juni. In den Friedensbedingungen der deutschen Sozialdemokratie bemerkt „Politiken“ in einem Leitartikel: Sinnlos sollte man doch über bloße Formeln hinauskommen und die Erörterungen der tatsächlichen Friedensbedingungen beginnen. Die deutsche Abordnung in Stockholm habe nun die Ausgangspunkte für eine solche Erörterung geschaffen.

## Die Vergewaltigung Griechenlands.

Die Gründe für das Vorgehen der Entente. W.B. Berlin, 18. Juni. Die wahren Gründe der Gewalttaten gegen Griechenland enthält der französische Funkspruch vom Eiffelturm vom 16. Juni, 5 Uhr nachmittags, der nach längeren Ausführungen über nunmehr geschaffene Wegverbindungen durch Albanien und Nord-Griechenland schreibt:

„Bisher war nur der Weg über Saloniki möglich. Heute bildet der Weg Santi Quaranta—Monastir die Verlängerung des Weges durch Italien und den Kanal von Otranto und gestattet den Verbündeten, den Weg über das Mittelmeer zur Auffüllung von Menschen, Nahrungsmitteln und Munition für die Orientarmee vollständig auszuschließen. Die Durchfahrt durch den Kanal von Otranto, etwa 75 Kilometer, kann durch eine fast ununterbrochene Sperre geschützt werden. Dies also ist ein beträchtlicher Vorteil, der durch das letzte Vorgehen der Alliierten erreicht wurde.“

Diesem zynischen Eingeständnis Frankreichs gegenüber, das sich dazu hergab, für die Entente den Büttel Griechenlands zu machen, klingt die pathetische Proklamation Bonnaris an das griechische Volk wie blutiger Spott. „Frankreich, Großbritannien und Rußland wollen die Unabhängigkeit, Größe und Blüte Griechenlands. Sie beabsichtigen, das edle Land zu verteidigen. Ein neues Zeitalter des Friedens und der Arbeit fängt für Euch an. Wißt denn, daß aus Achtung der nationalen Selbständigkeit die Schwermächte keineswegs die Absicht haben, vom griechischen Volke allgemeine Mobilisation zu verlangen.“ Wahrscheinlich, so zynische Verhöhnung eines durch Hunger und Waffengewalt bezwungenen kleinen Volkes blieb den Vorkämpfern für die Befreiung der kleinen Völker vorbehalten.

### Ausrufung der griechischen Republik?

Berlin, 18. Juni. Wie die Schweizerische Depesch-Information (der „B. Z. a. M.“ zufolge) aus Paris meldet, kündigt eine der letzten Nummern der Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ die bevorstehende Ausrufung der griechischen Republik (?) an.

König Konstantin auf der Reise nach der Schweiz.

W.B. Rom, 18. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet: König Konstantin, Königin Sophia und Kronprinz Georg trafen am 17. Juni, 9 Uhr vormittags, in Messina ein, von wo sie sich unverzüglich in die Schweiz begeben.

Berlin, 18. Juni. Aus Zürich wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: König Konstantin ist in Mailand angekommen. Die italienischen Grenzbehörden sind beauftragt worden, ihn die schweizerische Grenze passieren zu lassen.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Ministerkrisis in Oesterreich.

W.B. Wien, 18. Juni. (Meldung des Wiener k. k. Korrespondenzbüros.) Die Abendblätter verzeichnen das Gerücht, Ministerpräsident Graf Clam-Martinich habe dem Kaiser in Folge des Beschlusses des Polenklubs, der gegenwärtigen Regierung einen vorläufigen Haushaltsplan nicht zu bewilligen, den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten. Der Kaiser habe sich die Entscheidung vorbehalten. Der für morgen zur Verhandlung des vorläufigen Haushaltsplanes einberufene Haushalts-Ausschuß werde die Sitzung abhalten. Authentisches liegt nicht vor.

### Rußland.

### Die Duma für sofortige Offensive.

W.B. London, 17. Juni. Reuter meldet aus Petersburg: Die Duma hat in privater Sitzung eine Entschliebung angenommen, die einen Sonderfrieden oder eine verlängerte Unützigkeit an der Front als Verrat gegenüber den Alliierten bezeichnet und die unverzügliche Offensive als notwendig für die Sicherheit Rußlands und die Aufrechterhaltung der gewonnenen Freiheiten fordert.

W.B. Lugano, 18. Juni. Miskulow sandte durch Innocente Cappa dem Petersburger Vertreter des „Secolo“ eine Botschaft an die italienische Demokratie mit der Versicherung, daß Kerenskis Propaganda bei den Fronttruppen allernächst eine russische Offensive zeitigen werde.

### Zunehmende Unsicherheit in Petersburg.

Sämtliche erstklassigen Petersburger Restaurants haben wegen allgemeiner Anarchie geschlossen. Als Gründe werden die scharfe wirtschaftliche Krise, der Lebensmittelmangel und Uebergrieffe Revolutionärer in den Restauranträumen gegen die Gäste und die Weigerung der Kellner, abzurechnen, angegeben. Die Unsicherheit nimmt täglich in Petersburg zu.

W.B. Petersburg, 18. Juni. (P. T. A.) Die hier zusammengetretene Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte wählte einstimmig den Vorsitzenden des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, Tschelise, zum Vorsitzenden.

### Gärung in England.

Berlin, 18. Juni. In einem „Große Unruhe“ überschriebenen Aufsatz der englischen Wochenchrift „John Bull“ heißt es: Es wütet eine Feuerbrunst, eine grimmige und wirkliche, in Großbritannien, deren Existenz kein Mensch, der Augen und Ohren hat, bezweifeln kann. Wenn man vor einigen Tagen der Gerichtsverhandlung beigewohnt hat, wo Jungen, die Feuerbrände und Unruhe stifteten, freigesprochen wurden, und wenn man die Menge revolutionäre Lieder singen gehört hat, sobald das Gericht sein Urteil verkündet hatte, so weiß man, daß dies keine vorübergehende Phase des Frühlings-Wahnsinns ist, sondern der Widerhall jener Unruhe, die sich von einem Ende Englands bis zum anderen ausdehnt.

### Die Wirren in Spanien.

W.B. Bern, 18. Juni. Pariser Blätter bringen eine Reihe von Aleschen erregenden Berichten aus

Spanien über Schwierigkeiten und Ausstände im asturischen Kohlenbergbau, Bewegung unter den Eisenbahnern in ganz Spanien, Auftreten von Beamtenverbänden gegenüber ihren Zentralbehörden, unerträgliche Lebensmittelpnot und Gärung in der Fortschrittspartei über die Unabhängigkeitserklärung in Katalonien; dazu komme die schwierige auswärtige Lage Spaniens. Trotzdem, sagt der Madrider Berichterstatter des „Petit Parisien“, glaube man an eine erfolgreiche Wirksamkeit des Kabinetts Dato.

W.B. London, 18. Juni. Die „Times“ meldet aus Madrid: Die versöhnliche Haltung Datos hat das Publikum beruhigt. Die Umsturzsbewegung ist durch das den Infanterie-Offiziere gemachte Zugeständnis, Verteidigungsausschüsse zu bilden, abgewendet.

### Neue Unruhen?

W.B. Lugano, 18. Juni. Die Februarrevolution soll nur ein Vorpiel wichtigerer Ereignisse gewesen sein. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ soll Spanien von dem übrigen Europa vollständig isoliert sein und angeblickt von dem rekonstruierten Isere beherrscht werden. Aus Katalonien wird der Ausbruch einer Bewegung gemeldet.

## Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni.

Das neue Luftverkehrs-gesetz wurde jetzt im Bundesrat soweit fertiggestellt, daß es, wie bestimmt verlautet, einen Dautgegenstand schon der nächsten Bundestratssitzung bilden wird. Die Vertreter Süddeutschlands, besonders Bayerns, dürften vor vornherein gegenüber den Plänen des Privatkapitals die Notwendigkeit der Verstaatlichung des Luftverkehrs betonen.

Ein Kapitalabfindungs-gesetz auch für Offiziere. Bei der Verabschiedung des Kapitalabfindungsgesetzes im Reichstage ist die Regierung durch einen Beschluß ersucht worden, sobald als möglich das Gesetz, dessen Wirkungen sich gegenwärtig nur auf Personen erstrecken, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes oder des Militärhinterbliebenengesetzes Anspruch auf Kriegsvorsorgung haben, auch auf Offiziere auszudehnen. Ueber die Durchführbarkeit dieser Anregung schweben zurzeit Erwägungen bei den zuständigen Stellen. Bereits vor Einbringung des jetzt geltenden Gesetzes hat man eine Einbeziehung der Offiziere erwogen. Schwerwiegende Gründe sprachen jedoch dagegen. Vor allem sind die Penfionsverhältnisse der Offiziere auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut als die der Mannschaften, und die Kriegs- und Verwundungszulagen stehen bei den Offizieren auf einer ganz anderen Höhe. Man hätte also die Stala für die Höhe der Abfindungssummen der Offiziere ganz anders gestalten müssen, wie für die Mannschaften. Trotz dieser Schwierigkeiten wird aber erneut geprüft werden, ob eine Einbeziehung der Offiziere in das Gesetz nachträglich möglich ist.

Die Deutschen in den Kolonien. Im April sind Missionarnachrichten zufolge die aus Massaland, Blantyre nach Pretoria verschleppten deutschen Familien (54 Frauen und 80 Kinder), die der Mehrzahl nach der Mission angehören, nach Tempe bei Bloemfontein übergeführt worden, weil die Ausstellungsgebäude in Pretoria anderweitig gebraucht werden. Die Unterbringung in Tempe soll besser sein. Ein burlischer Hilfsverein, Vreemdeilinge Suipdcor, nimmt sich gemeinsam mit dem deutschen Hilfsverein in anerkannter Weise der Vertriebenen an.

125 000 „Reichszugle“. Die von der Reichsbekleidungsstelle in Auftrag gegebenen 125 000 Anzüge sind jetzt bei den einzelnen beteiligten Firmen in Arbeit. Die Hauptaufträge sind nach den großen Zentren der Herrenkonfektionsindustrie — Berlin, Breslau, Stettin, München, Elberfeld, Frankfurt a. M. — gekommen. Die Anzüge werden in sieben Preisklassen in zwei verschiedenen Formen, Jacketanzug und einreihige, gestützte Joppe und Beinkleid, angefertigt. Die Reichsbekleidungsstelle wird noch die Kleinverkaufspreise der Anzüge festsetzen. In der Anfertigung kostet der Joppenanzug, je nach Ausführung, 32—56,25 M., der Jacketanzug 52—78,25 M. Die Anzüge werden nach Fertigstellung an die Reichsbekleidungsstelle geliefert und von dieser an die einzelnen Kommunen abzugeben, die die Anzüge entweder selbst oder — was die beteiligten Kleinhändler bringend fordern — durch Vermittlung der Kleinhändler an das Privatpublikum verkaufen.

## Provinzielles.

Breslau, 19. Juni. Schwere Erpressung. Sonnabends mittags erschien vor der Wohnung einer Rentiersfrau, Matthiasstraße 102, ein junger Mann und richtete ihr Grüße von ihrem Sohne, der Mat in Wilhelmshaven ist, aus. Unter dem Vorwande, er habe vertraulich mit ihr zu sprechen, nötigte er die Frau in ihre Wohnung. Hier zwang der Räuber die Rentiersfrau unter Bedrohung mit einem Revolver zur Herausgabe von 80 M., die in einer Kassette aufbewahrt wurden. Dann band er die Kasserette an einen Stuhl fest und entfernte sich. Als sich die Geseffelte befreit hatte und um Hilfe rief, war der Verbrecher verschwunden. Er ist etwa 20 Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, ziemlich kräftig gebaut, trug grauen vornehmen Anzug, einen weichen dunklen Hut, anscheinend Raubniedertrache mit Schleißen und hatte gepflegte Hände.

In die Ober gefallen ist am 14. Juni ein fünf Jahre alter Knabe. Er wurde von der Strömung ergriffen, ging unter, tauchte auf und war augenscheinlich dem Ertrinken preisgegeben. Ein Glückszufall wollte es, daß in dem Augenblicke der Unter-

Seebootsmatrose Carl Obieglo vorbeigang. Er sprang sofort in den Strom und rettete das Kind, das bereits die Bestimmung verloren hatte.

**Kimpisch.** Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Schwandau ein Weibersohn aus Mallschau, Kr. Kimpisch. Dieser soll kürzlich einen Brand vorzüglich angelegt haben, durch den eine Dominalscheune niederbrannte.

**Schischdorf.** Ein nichtswürdiger Bubenstreich wurde nachts im Rudolph'schen Gute hier verübt. Man fand morgens im Stalle vier wertvolle Milchkuhe, davon eine mit Saugkalb, blutend vor. Es war den Tieren ein Strich des Enters abgeschnitten. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen früher auf dem Gut beschäftigt gewesenem Schweizer.

**Reuthen.** Waldbrand. Bei der Kruppamühle sind ungefähr 2000 Morgen Wald durch Feuer vernichtet worden. Ueber die Entstehungsurache konnte nichts ermittelt werden.

**Deutsch Pielar.** Lebendig verbrannt. Die Witwe Przymowski war mit einem offenen Licht in den Keller gegangen, dort haben ihre Kleider Feuer gefangen, und die fast 80 Jahre alte Frau hat dabei davor schwere Brandwunden erlitten, daß sie kurz darauf an deren Folgen gestorben ist.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. Juni.

**— Kinder aufs Land.** Der Kathol. Caritasverband Waldenburg hat abermals einer Anzahl Kinder einen Bandaufenthalt vermittelt. So wurden am Montag gegen 25 Knaben und Mädchen aus Waldenburg und Umgegend in den Orten Hohensthal, Pomnitz und Kießlingswalde, Kreis Habelschwerdt, untergebracht.

**\* Die Versammlung der Stellmachermeister- und Wagenbauer-Zünfte** fand am vorigen Sonntag in Bollenhain zwecks Gründung eines Bundes für Mittel- und Niederschlesien statt. Um 1 Uhr eröffnete Obermeister Schmidt (Zauer) die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kollegen. Vertreten waren von den dazugehörigen 15 Zünften 8, und zwar Zauer, Hirschberg, Volkenhain, Striegau, Löwenberg, Mustau, Rauban und Waldenburg. Nach Vorlegung des vorjährigen Protokolls und Rechnungslegung der Kasse wurden die Kasse und Beläge durch die Revisoren Schiebrich (Salzbrunn) und Ulrich (Striegau) geprüft und für richtig befunden. Dem Schriftführer und Kassierer wurde Entlastung erteilt. Da die Königl. Regierung zu Bregenz Einwendungen machte, einen Bund für Niederschlesien zu gründen, wurde einstimmig beschlossen, dem Stellmacher- und Wagenbauer-Bunde in Berlin beizutreten, so daß unser Bund nun den Namen führt: **Unterverband des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagenbauer-Zünfte, Sitz Zauer.** In den Vorstand wurden gewählt: Erdmann Schmidt (Zauer), 1. Vorsitzender; Hermann Engler (Waldenburg), Stellvertreter; Robert Krause (Zauer), 1. Schriftführer; Oswald Ulrich (Striegau), Stellvertreter; Schwiderske (Zauer), 1. Kassierer; Adolf Kändler (Hirschberg), Stellvertreter; zu Beisitzern: Ludwig (Zauer), Lorenz (Hirschberg), Ermlich (Volkenhain), Kuhn (Striegau), Weßmann (Löwenberg), Müller (Mustau), Scholz (Rauban), Hornig (Sandberg bei Waldenburg). Die Gewählten nahmen die Wahl an. Nach Bekanntgabe eines sehr lehrreichen Briefes des Bundesvorsitzenden Filbert (Berlin) und verschiedener Anträge und Mitteilungen wurde als Ort der nächsten Bundesversammlung Waldenburg gewählt. Die Tagesordnung war damit erledigt. Nach Verlesung des Protokolls wurde um 5 Uhr die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

**\* Verkauf von Fahrzeugen!** Der Verkauf gebrauchter landesüblicher Fahrzeuge, einzelner Zubehörteile und Geschirre findet an jedem Mittwoch nach dem 1. und 15. jedes Monats, nicht wie bisher in der Zeit von 11 bis 1 Uhr, sondern von 10 bis 12 Uhr auf dem Platze an der Rosentaler Brücke in Breslau statt.

**\* Schließen 175 Jahre preussisch.** In diesem Monat sind 175 Jahre verflossen, seitdem unser Schlesiensland durch Friedensvertrag rechtsgültig an die Krone Preußens übergegangen ist.

**# Friedland.** Hier selbst wurde ein Brandweihertag abgehalten. Zwei Brandmeister wurden mit dem Verdienstkreuz für Feuerlöschliche ausgezeichnet. Den Einnahmen von 918 Mk. stehen 334 Mk. Ausgaben gegenüber. Bezirks-Brandmeister Vogt hielt einen Vortrag über die Anerkennung der Feuerwehr als Hilfsdienst. Eine lobhafte Aussprache erfolgte über die Maßnahmen einer allgemeinen Feuersicherheit.

**# Nieder Herrmsdorf.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Lagerhalter Ernst Kluge vom Allgemeinen Konsumverein hier selbst. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt er im August vorigen Jahres.

**x. Weißstein.** Unfall. Kurz vor dem Julius-schacht verunglückte die Schaffnerin Frau Käufer von der elektrischen Straßenbahn dadurch, daß sie von dem hinteren Wagenteil, wo sie sich an die Sperrkette gehalten hatte, infolge Zerreißen derselben auf die Straße stürzte und schwere innere Verletzungen erlitt.

**x. Weißstein.** Die Jugendkompanie unternahm am Sonntag unter Führung des Amtssekretärs Berndt einen Turnmarsch nach Silberberg. Von Neurode aus begann der Turnmarsch. Nach dreieinhalbstündiger Wanderung wurde das Ziel erreicht. Dasselbst gab Rektor Menzel einen Bericht über die Entstehung und Belagerung der Festung. Der Turnmarsch erfolgte über Bolpersdorf. — Der Evangel. Jugendverein unternahm einen zweitägigen Ausflug ins Riesengebirge unter Führung des Pastors Gaupp. Der Ausflug erfolgte durch den Melzergrund. Bei herrlichem Wetter ge-

nossen die Teilnehmer von der Koppe einen prächtigen Rundblick. Der Abstieg geschah über die Prinz-Heinrich-Bande, Kirche Wang.

**§ Dittersbach.** Gestern mußte auch die hiesige evangelische Kirchengemeinde von zwei ihrer Gloden, der großen und mittleren, Abschied nehmen, während die kleinste Glode vorläufig für die kirchlichen Bedürfnisse erhalten bleibt. Um 8 Uhr versammelte sich eine zahlreiche Gemeinde in Gotteshaus zu einem feierlichen, erhebenden Abschiedsgottesdienst, an dem gewiß auch mancher, der am 21. Juni 1901 die Gloden mit eingestrichelt hat, mit wehmütigem Herzen teilnahm. Beide Geistliche richteten vom Altar aus Ansprachen an die ergriffen und andächtig lauschende Gemeinde. Pastor Born legte seiner Ansprache die auf der größten Glode befindliche Inschrift zugrunde: „Ehre sei Gott in der Höhe“ usw. und gab auf die Frage: „Mit welchen Gefühlen lassen wir unsere Gloden dahinziehen?“ die dreifache Antwort: 1. mit dankbarem Bekenntnis; 2. mit innigem Gebet; 3. mit ernstem Geloben. Pastor Jentsch nahm Bezug auf das auf der mittleren Glode stehende Lutherwort: „Ein feste Burg ist unser Gott“, sowie auf das über der Inschrift befindliche Reliefschild Luthers. Wie Luther seine Zuversicht setzte auf Gott, der mit ihm und seinem Werke war, so wollen auch wir der Zukunft entgegengehen mit dem festen Vertrauen: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Beide Geistliche brachten außerdem stimmungsvolle Gebichte zum Vortrag, die den Glodenabschied behandelten. Nach jeder Ansprache kündete die Glode allein mehrere Minuten, über deren Inschrift zur Gemeinde gesprochen worden war, und entbot den ergriffenen Zuhörern ihren Abschiedsgruß. Während des Geläuts wurden von der Gemeindelieder gesungen. Nach Schluß des Gottesdienstes fand von 9 bis 10 Uhr ein einstündiges Abschiedsgeläut sämtlicher Gloden statt. Viele Besucher des Gottesdienstes blieben auf dem Kirchplatz versammelt und hörten dort den Abschiedsgebete zu. Die schlichte, erhebende Abschiedsfeier wird allen Teilnehmern unvergänglich bleiben. Am 19. Juni werden die beiden beschlagnahmten Gloden auf dem Turme zerföhren und dann ihrer neuen Bestimmung entgegengeführt werden. Gott segne auch dieses Opfer zum Heile unseres geliebten Vaterlandes!

**§ Dittersbach.** Vom Eisenbahnhof sprang gestern vormittag aus dem von Charlottenbrunn kommenden Personenzug bei dem Neuhauser Wege der Bäderlehrling Wilhelm und verunglückte dabei tödlich. — Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt der Bureauhilfs-Fritz Renner, Sohn des Lokomotivführers Heinrich Renner hier selbst.

**-o. Charlottenbrunn.** Vom Tage. In sehr erfreulicher Weise nimmt die Zahl der Kur- und Sommergäste weiter zu. Die letzte Kurliste weist 408 Familien mit 152 Personen als solche und 159 Personen als Durchreisende nach, so daß der Gesamtverkehr des Sommers bis jetzt schon 671 Personen umfaßt. Eine ganze Anzahl Häuser, die volle Pension gewähren, sind fast vollständig besetzt. Bisher ist es noch immer gelungen, die Verpflegung der Zeit entsprechend möglichst befriedigend zu gestalten. — Die kürzlich stattgefundene Viehzählung hat betreffend Kleinvieh ein sehr günstiges Ergebnis gezeigt.

**# Wüstegiersdorf.** Bestrafte Bäckermeister. Eine Anzahl von Bäckermeistern von hier und der Umgegend wurden bestraft, weil sie entgegen der Kreisbrotverbrauchsordnung Brotmarken aus den Brotbäckern nicht selbst abgetrennt, sondern lose Marken angenommen hatten.

**# Ober Wüstegiersdorf.** Gloden-Abnahme. Die über 250 Jahre alten Gloden der hiesigen katholischen Pfarrkirche werden nunmehr auch in Kürze abgenommen werden, um dem Vaterlande zu dienen.

**x. Wüstewaltersdorf.** Selbentod. — Vaterländischer Vortrag. — U-Boot-Spende. Den Selbentod starb der Eisenbahnschaffner Armeringsoldat Pleisch von hier. — Auf Veranlassung des Kriegervereins hielt am Sonntag Schurat Sobolewski einen spannenden Vortrag über „Siegesentschlöffenheit — Siegesgewißheit“. Mit klaren Worten zeigte der Redner den Zuhörern, daß wir siegen wollen, siegen müssen und siegen werden. Der Vortrag war gut besucht. — Die Sammlung für die U-Boot-Spende erbrachte am heiligen Orte 610,95 Mk., in Beibühende 54,45 Mk.

## Letzte Nachrichten.

Das französische Marine-Ministerium über den U-Boot Krieg.

Berlin, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Im französischen Marine-Ministerium wurde laut „Kölnischer Zeitung“ mitgeteilt, die Verleugungen durch den U-Bootkrieg hätten im Laufe der letzten Wochen wieder außerordentlich zugenommen. Die Schiffsverluste erreichten wieder den Durchschnitt des Monats April. Die Marine-Schleute der französischen Flotten begleiten diese Mitteilung mit bitteren Bemerkungen über die Vertrauenslosigkeit ihrer Kollegen, die bei jedem Sinken der Verlustziffern von Zusammenbruch des U-Bootkrieges geschwast hätten.

11 000 Schadenserjagungsprünge in London.

London, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, teilte der Munitionsmister im englischen Unterhause mit, daß 11 000 Schadenserjagungsprünge nach dem Luftangriff auf das Ostende London erhoben wurden. Davon sei die Hälfte anerkannt und 5586 bereits ausgezahlt worden.

Rußlands Schlappe in Persien.

Karlsruhe, 19. Juni. „Rußli Invalid“ berichtet, daß es türkischen und indischen Abteilungen bei Kermanshah gelungen sei, die russische Front zu durchbrechen und die rückwärtige Verbindung der russischen

Truppen zu zerstören. Dieser Durchbruch sei der Disziplinlosigkeit gewisser Zuppenteile zuzuschreiben. Die persische Bevölkerung unterstütze die im Rücken der russischen Truppen operierenden feindlichen Abteilungen. Infolge „besonderer Ereignisse“ seien die kantonische und die persische Front unter einen Oberbefehl gestellt worden. Das selbständige Kommando der im eigentlichen Persien operierenden Armee sei aufgehoben worden.

Neue italienische Staatsmänner.

ROM, 18. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Der König hat die Demission des Unterstaatssekretärs des Kriegsministeriums Alfieri und des Unterstaatssekretärs im Ackerbauministerium Canepa genehmigt. Zu Unterstaatssekretären wurden ernannt: General Montanari, Krieg; General Alfieri, Waffen und Munition, und der Abgeordnete Cermentati, Ackerbau.

Clam-Martiniß bei Kaiser Karl.

WIEN, 18. Juni. Kaiser Karl hat heute den Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martiniß in besonderer Audienz empfangen.

Neues Ministerium in Luxemburg.

LUXEMBURG, 18. Juni. Nachdem der Universitätsprofessor Calmes seine Berufung als Finanzminister nachträglich abgelehnt hat, ist folgendes Ministerium zustande gekommen: Präsidenschaft, Leuzeres, Finanzen und Kultur übernimmt der bisherige Generaldirektor der Finanzen Kaufmann; Justiz und öffentlichen Unterricht der bisherige Generaldirektor des Inneren Moutrier; öffentliche Arbeiten der bisherige Generaldirektor dieses Departements Refort; Ackerbau und Lebensmittelversorgung Faber, Ingenieur und Vizepräsident der Kammer; Inneres, Handel und Industrie Kommissar Kohn.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WIEN, Großes Hauptquartier, 19. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Flandern- und Arrasfront ist die Lage unverändert. In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an; gestern war er zwischen Voefinghe und Brellinghen lebhaft.

Westlich von Monchy waren unsere Sturmtruppen die Engländer aus einigen Gräben, die von den Kämpfen am 14. Juni noch in Feindeshand geblieben waren.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Von neuem verjüchten die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit die ihnen kürzlich entzessenen Gräben nordwestlich des Geschloßes zurückzugewinnen. In zweimaligem Anlauf wurden sie zurückgeschlagen.

In der Champagne drang der Feind gestern morgen nach starkem Feuer in einen vorliegenden Teil unserer Stellung südwestlich des Hochberges. Ein abends unternommener Vorstoß zur Erweiterung seines Besitzes schlug verlustreich fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Vom

Westlichen Kriegsschauplatz

und von der Mazedonischen Front sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Der mit heute einsetzende Programmwechsel bringt für die nächsten drei Tage den Roman einer Prinzessin in fünf Akten: „Arme Eva-Maria“ mit der größten und schönsten Künstlerin Deutschlands Mia May in der Hauptrolle, sowie ein reizendes Lustspiel in zwei Akten: „Haben Sie 50 000 Mark?“ Dieser Spielplan ist auf nur drei Tage berechnet, weshalb sich ein baldiger Besuch des Union-Theaters empfiehlt.

## Schwurgericht Schweidnitz.

Sitzung vom 18. Juni 1917.

Mit begrüßenden Worten an die Geschworenen eröffnete heut Amtsgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Hauser die dritte Schwurgerichtsperiode, für die nur ein Tag vorgesehen war.

Die Krankenpflegerin Johanna Vogt, zurzeit in Breslau wohnhaft, steht unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung. Die 1887 in Bregenz geborene Angeklagte wurde bereits im Dezember v. Js. von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte war mehrere Tage in Ober Salzbrunn als Gemeindegewerkschwestern an der Marthaschule tätig und erhielt durch den Gemeindevorsteher zu Altwasser das Geld zur Beschaffung der Kranken- bezw. Invalidenmarken, doch verwandte sie dieses nicht zum Ankauf von Marken, aber zu anderen Dingen. Bereits im Jahre 1906 mußte die B. infolge einer Lungenerkrankung das Genußheim in Schmieberg aufsuchen; im Jahre 1915 machte

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

sich das Leiden wiederum bemerkbar und sie wandte sich an die Krankenversicherungsanstalt um eine Unterstützung, die ihr eine Baderkur in Salzbrunn ermöglichen sollte. Die Versicherungsanstalt forderte jedoch die Quittungskarte als Bescheinigung. Die Angeklagte ließ sich nunmehr zu einer Fälschung verleiten, indem sie am 14. bzw. 15. November die am 7. Oktober 1913 vom Amtsvorsteher ausgestellte Karte in den 7. Oktober 1915 umänderte. Durch diese Fälschung gelangte sie in den Besitz von 200 Mk.; doch bald ereilte sie das Verhängnis, indem die Sache von der seinerzeit von der Post bestohlenen Freundin zur Anzeige gebracht wurde. Die Angeklagte war geständig, will jedoch in der Aufregung gehandelt haben. Die Schuldsfrage hat die Angeklagte in rechtswidriger Absicht und um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, eine inländische

öffentliche Urkunde gefälscht, wurde von den Geschworenen mit mehr als sieben Stimmen bejaht. Nach längerer Rede beantragte der Staatsanwalt wegen schwerer Urkundenfälschung zusätzlich zu der über sie am 8. Dezember v. Js. verhängten Strafe weitere vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf die zulässig niedrigste Strafe von drei Monaten, die auf eine Zusatzstrafe von zwei Monaten umgerechnet wurde. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde wider den Maurer und Drainagearbeiter Wilhelm Gärtner aus Nieder Bögendorf verhandelt. Der 58jährige Mann wird beschuldigt, am 21. September v. Js. an der Maurerfrau Anna A. aus Nieder Bögendorf Notzucht ausgeübt zu haben. Das öffentlich verkündete Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Wettervorausage für den 20. Juni.  
Veränderliche Bewölkung, streichweise Gewitter.

**Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.**  
Gegründet 1860.  
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwertung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen, An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. Mai an den Folgen schwerer Verwundung im St. Vinzenz-Hospital in Köln mein lieber, braver Sohn, unser guter Bruder und Schwager, mein unvergeßlicher Bräutigam,

der **Musketier**

## Ernst Böhm,

in einem Infanterie-Regiment,  
im blühenden Alter von 21 Jahren 8 Monaten.

Dittersbach, den 18. Juni 1917.

Die tieftrauernde Mutter  
und Geschwister nebst Verwandten.

Emma Uber, als Braut, nebst Mutter.

Er ging von uns mit schwerem Herzen  
Und hoffte auf ein Wiederseh'n,  
Doch allzugroß sind unsere Schmerzen,  
Da dieses konnte nicht gescheh'n.  
Vollendet ist der Zeiten Lauf,  
Er folgte seinem jüngsten Bruder zum Himmel auf.

Ruhe sanft, auf Wiederseh'n!

### Bekanntmachung.

In nächster Zeit werden die Kirichen im Kreise Waldenburg zur Reife gelangen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß zum Abpflücken der Kirichen nur die Pächter oder deren Beauftragte berechtigt sind, die auch die Verantwortung für den Schutz der Bäume tragen.

Jedes widerrechtliche Abreißen der Kirichen ist streng verboten.

Die zuständigen Aufsichtsorgane haben Anweisung erhalten, Uebertretungen unmissichtlich zur Bestrafung zu bringen.

Waldenburg, den 14. Juni 1917.

Der Königliche Landrat,  
v. Götz.

### Mehlaußgabe für fehlende Kartoffeln.

Von morgen ab dürfen auf die Kartoffelmarken von dieser Woche anstatt 420 Gramm nur 210 Gramm Mehl für jede Person abgegeben werden.

An Schwerarbeiter können außerdem noch 350 Gramm Mehl auf die Kartoffelzusatzkarte verabfolgt werden.

Die Herren Kaufleute werden ersucht, hiernach streng zu verfahren. Die Marken über die verschiedenen Abgabemengen sind getrennt im Büro VIII im Rathaus abzuliefern.

Waldenburg, den 19. Juni 1917.

Der Magistrat,  
Dr. Erdmann.

### Öffentliche kostenfreie Impfungen zum Schutze gegen Pockenkrankung.

Nachdem einwandfrei der Ausbruch der Pockenkrankheit festgestellt worden ist, wird, obwohl kein Grund zur Beunruhigung vorliegt, allen Personen, die über 16 Jahre alt sind, dringend empfohlen, sich impfen zu lassen.

Kostenfreie Impfungen finden am Donnerstag den 21. Juni 1917, nachmittags von 6-7 Uhr und Sonntag den 24. Juni, vormittags von 11-12 Uhr statt und zwar für die Bewohner der Neustadt im Gasthof „zum Kurfürsten“ und für die übrigen Bewohner in Saale der „Herberge zur Heimat“, Cochiusstraße. Waldenburg, den 19. Juni 1917.

Der Magistrat,  
Dr. Erdmann.

### Städtischer Spargelverkauf.

Morgen, von früh 7 Uhr ab, findet im Bartsch'schen Keller, Schenkerstraße, ein Verkauf von frisch eingetroffenem Braunschweiger Spargel zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 19. Juni 1917.

Der Magistrat.

### Lehmwässer.

Versicherte, die infolge der durch die Kriegslage gestiegenen Preise Erhöhung der Gebäude- und Mobiliarversicherungen wünschen, wollen sich alsbald bei dem Unterzeichneten melden. Zu jeder Auskunft gern bereit.

Lehmwässer, 16. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

### Gebrauchte

**Vollgatter und Schindelmäschinen**  
zu kaufen gesucht.

E. Grafe, Breslau, Ernststr. 10.

### Nieder Hermsdorf. Impfbesichtigung.

Für die sich von Mittwoch den 13. bis Montag den 18. Juni 1917 der öffentlichen Impfung unterzogenen Personen findet die Besichtigung von Mittwoch den 20. bis Montag den 25. Juni 1917 an jedem Tage nachmittags 5 Uhr im Schaarmann'schen Gasthof, Mittlere Hauptstraße 12, statt.

Die betreffenden Personen haben an demselben Tage zu erscheinen, an welchem die Impfung stattfindet.

Wer sich zur Besichtigung nicht stellt, muß sich im Falle einer Zwangsimpfung einer nochmaligen Impfung unterziehen.  
Nieder Hermsdorf, 18. 6. 17. Gemeindevorsteher.

### Dittersbach-Bärengrund.

Für die restliche Wochenmenge Kartoffeln werden für diese Woche bei den Bäckernmeister und zwar ab Donnerstag pro Kopf 250 Gramm und für die Schwerarbeiter 500 Gramm Roggenmehl gegen Kostrennung der Kartoffelmarke vom 17.-23. Juni 1917 abgegeben.

Dittersbach, den 19. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses  
Dittersbach-Bärengrund.

### Große Versteigerung.

Montag den 25. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Exediteur Luko'schen Grundstück (Hof und Remise) in Nieder Hermsdorf bei Waldenburg folgende Gegenstände gegen Barzahlung meistbietend versteigern:

4 Pferde, 4 gute Silber-Kutschgeschirre, 4 andere Kutschgeschirre, Frachtgeschirre und Geschirrzuge, 16 Wagen, darunter 2 hohelegante Landauer, 1 dto. Halbgedeckter, 3 Breaks (Sommerwagen), 1 Kinder-Beichenwagen (Landauer), 3 Kaitenwagen, 1 Möbelwagen, 1 Patent-Rollwagen mit Federn, 1 Frachtwagen, 3 Kullerwagen, 3 hohelegante Landauer-Spazierschlitten, 2 Pulverschlitten, 1 Pleeteschlitten, 1 Handwagen, 1 Schubkarren, Kutschschlitten und Pelze, 1 Pferde-Fütterapparat, 1 Posten Wolldecken, Leinwand- und Federdecken, 3 große Expeditionsplauen, 1 Posten Hen, Stroh, Dünger, Ketten, Decken, Säcke und viel Anderes.

Besichtigung dieser — gebrauchten — Gegenstände von 8 Uhr früh ab dort.

Der Besitzer.

### Gut erhaltene

**Radmaschinen, Speichencopiermaschinen,  
Bandsägen und Fräsmaschinen**  
zu kaufen gesucht.

E. Grafe, Breslau, Ernststraße 10.

Kaufe alte, auch zerbrochene

### Zahngelisse.

Platin, rein, Höchstpreis 8 Mk. 7.00, Platinabfälle, Brennstifte usw. nur Mittwoch den 20. Juni, von 2-6 Uhr, in Waldenburg, im Hotel „zur goldenen Sonne“, Sonnenplatz, Zimmer Nr. 1.  
Robert Endtricht, Görlitz.

### Maßiges Wohnhaus

mit kleinem Garten, geeignet als Geschäftshaus oder zur Einrichtung als Logierhaus, wegen Erbesregulierung bald zu verkaufen. Elektr. Licht, Gas und Wasserleitung vorhanden. Auskunft durch Frau Gutbesitzer Wanda Rüssel, Warmbrunn, Hg., Hermsdorfer Straße 27.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

### Altertümer!

Glaservanten, runde Tische, alte Schränke u. Stühle, Sofas, gute alte Gläser und Tassen, Figuren, Perlenstickereien etc. werden zu kaufen gesucht. Best. Offerten unter „Glückspilz“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

Gebraucht. Handleiterwagen (Tragl. 1 Btr.) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter F. O. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Frisiergehilfe gesucht. Alfred Lanfer, Friseur, Waldenburg, Sonnenplatz.

Zum sofortigen Antritt suchen  
**2 Haushälter**  
C. H. Neumann Söhne,  
Waldenburg i. Schl.,  
Freiburger Straße Nr. 25.

### Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditoren-Innung Waldenburg.

### Das Johanni-Quartal

findet am 24. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ statt. Die Anmeldungen zum Freisprechen und Aufnahmen der Beurlinge sind bis zum 10. Juli an den Obermeister Maiwald einzureichen. Später eingehende Meldungen können für dieses Quartal nicht berücksichtigt werden. Die freizusprechenden Beurlinge haben einen selbstgeschriebenen Lebenslauf, sowie ein Attest über ihre Führung während der Lehrzeit, die aufzunehmen den den Lehrvertrag an den Obermeister einzureichen. Die Vornamen darin sind auszusprechen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Der Vorstand.

### Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzler, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

### Frauen zum Waschen

können sich melden.  
Evangel. Friedhof, Waldenburg

Wegen Erkrankung des jugendlichen Suches für bald oder 1. Juli

### ein oder zwei Mädchen zur Landwirtschaft.

P. Felsmann, Gasthofbesitzer, Herzogswalde bei Silberberg.

Ein Dienstmädchen zum baldigen Antritt gesucht von Fr. Schmiedemstr. Gottschling, Ober Waldenburg.

Suche Mädchen und tücht. und Gärtners für bald und Juli. Magdalena Bondel, gewerbl. Stollenu., Friedländer Str. 17.

### Einfache Frau

zur Krankenpflege für eine ältere männliche Person gesucht. Friedländer Straße 21, 1 Tr.

Ein kräftiges Dienstmädchen zum 2. Juli gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Stube veränderungshalb. 2. Juli zu beziehen. Zu erfragen Hochwaldstr. 8, 3 Tr.

Einzelne sonnige Stube Mühlenstraße 3, erste Etage, bald oder 1. Juli zu vermieten. Max Keil, Ring 21.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Pen. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 18, 1. Et. 1.



Nur 3 Tage!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, den 19., 20. u. 21. Juni

Der große Prachtspielplan:

### Mia May,

die größte und schönste Künstlerin Deutschlands, in

### Arme Eva-Maria.

Der Roman einer Prinzessin in 5 Akten.

Verfaßt von Jde May. Prinzessin Eva Maria. Mia May.

Haben Sie 50 000 Mk.?

Neuestes Lustspiel in 2 Akten.

In den Hauptrollen: Melitta Petri, Leo Peukert, Herbert Paulmüller.

Neueste Meister-Woche!

Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

Ab Freitag den 22. Juni: Das gewaltigste und wahrheitsgetreueste Kriegsdocument:

### Der Möve-Film.

Graf Dohna und seine Möve.

### Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

55. Fortsetzung.

Unten verklang das Rollen schnell sich entfernender Räder. Mit heißen Blicken starrte Plauen dem Gefährt nach, das, in eine dichte Staubwolke gehüllt, über die sonnenüberflutete Landstraße jagte und bald nur als winziger, beweglicher Punkt seinen Augen bemerkbar war. — Das war sein Schicksal, sein Verhängnis, das unaufhaltsam seinen Lauf nahm! — Sie wollten Kampf, nun wohl, er war bereit, ihn anzunehmen. Mit erhobenen Haupte trat er vom Fenster zurück. Es fiel ihm ein, daß er der Mutter versprochen hatte, ihr über den Grund des unerwarteten Besuches Bericht zu erstatten, aber er konnte weder sie noch sonst jemand im Augenblick sehen, sondern er brauchte die große Ruhe der Natur, um seine Erregung zu bemeistern.

Den Hut in der Hand, durchstreifte er die abgelegenen Gänge des weitläufigen Parkes. Es war drückend schwül selbst im Schatten, auch nicht der leiseste Luftzug brachte Kühlung, und regungslos, wie in atemloser Erwartung, standen die mächtigen, Jahrhunderte alten Bäume, unter deren grünen Wipfeln das Geschlecht der Plauen aufgewachsen war. Mit schnellen Schritten näherte er sich dem Pförtchen in der Gartenmauer, um es tief aufatmend einen Augenblick später hinter sich in das Schloß fallen zu lassen. Ein gutgehaltener Fahrweg führte fast unmittelbar an dem Schlosse vorbei und schob sich wie ein breiter Strich zwischen dieses und den angrenzenden Wald, in dessen grüngoldiges Dämmerlicht Herbert von Plauen durstig den Blick verlenkte. — Weit, weit, an einsamer Stelle wußte er einen Ort, an dem er bis heute immer noch Beruhigung gefunden hatte, und mächtig zog es ihn auch jetzt in das stille, weitabgeschiedene Haus, in jene kleine Welt lieber, unvergeßlicher Erinnerungen.

Silzig schritt er über moosige Wege, in tiefen Atemzügen saug er die würzige Luft ein, die ihm in warmen Wogen entgegenströmte, und allgemach glättete sich seine gefurchte Stirn.

Selbst hier im Walde machte sich die drückende Schwüle dieses sonnendurchglühten Tages bemerkbar. Man fühlte das nahende Gewitter, obgleich der Himmel, soweit die mächtigen, ferngerade emporsteigenden Fichten-

stämme ihn sehen ließen, noch ungetrübt schien. Wie ein Schatten lag es bereits über dem Sonnenlicht, das hier und da an den braunroten Stämmen niederrieselte, um als flimmernder, zitternder Fleck auf dem moosigen Grunde liegen zu bleiben, und unwillkürlich verdoppelte Graß Plauen seine Schritte, um noch vor Ausbruch des heraufziehenden Unwetters das etwas abgelegene Haus zu erreichen.

Dies atmete er auf, als das weiße Gemäuer endlich zwischen den Baumstämmen hervorschwamm, und wie ein Freudeerschein ging es über sein Gesicht, als er, den Schweiß von der Stirn trocknend, vor der kleinen Lichtung stehen blieb, aus deren Mitte das Haus aufstieg, schlicht, einstädtig, mit altmodischem Giebel, ein paar freundlichen Fenstern und einer dunkel gebeizten, etwas schwerfällig aussehenden Tür, zu der drei mächtige Sandsteinstufen hinaufführten.

Herbert von Plauen hatte in seiner Erinnerung das Haus in der Hafengasse für alle Zeiten festzubauen gewünscht, und, diesem Verlangen nachgebend, ließ er hier, mitten in der Einjamkeit seiner ausgedehnten Wälder, ein anderes erbauen, genau in dem schwerfällig-altmodischen Stil jenes Stadtgebäudes, in dem er vor Jahren sein Glück suchte und fand.

Alle Gegenstände, die einst die geliebte Frau umgaben, waren hierhergebracht und in den niedrigen Zimmern verteilt worden, die genau in derselben Ordnung aufeinander folgten: gleich beim Eingang der große, etwas düstere Flur, rechts die Küche mit angrenzender Bedientenwohnung, links die herrschaftlichen Zimmer. Ein alter Diener, der schon seit Jahren das Gnadenbrot im Schlosse genoß, verlebte in dem einiamen Hause den Rest seiner Tage und besorgte gemeinschaftlich mit Frau und Tochter während der häufigen Besuche des Grafen dessen Bedienung.

Auch jetzt erschien auf sein etwas ungeduldiges Klingeln das rnzliche Gesicht des alten Eberhard in dem Spalt der vorsichtig geöffneten Haustür, und über seine wellen Lippen huschte ein strahlendes Lächeln, als er das junge, vom schnellen Gehen und der Hitze gerötete Gesicht seines Gebieters erkannte.

„Griß Gott, Eberhard!“ rief Plauen dem Alten freundlich entgegen. „Mach' schnell auf, Alter! — Draußen herrscht eine tropische Hitze, und ich bin müde zum Umfallen!“

„Ja, ja, Erlaucht, glaube ich wohl!“ nickte Eberhard mit der Vertraulichkeit eines im Dienste seiner Herrschaft ergrauten Dieners,

der freundliche Trinkspruch gegolten hatte, unverwandt auf die Erscheinung des Mannes starrten, der soeben in der Tür erschienen war.

Verwundert wandte auch Wellhausen den Kopf und sah mit wachsendem Staunen, daß Paul Stetten, welcher dort auf der Schwelle stand, von dem unerwarteten Zusammentreffen mit Eberhard Brandstetter nicht minder betroffen schien als jener. Das blaßerte und überlegene Lächeln, das sonst fast beständig auf seinen Lippen lag, war ganz und gar verschwunden; sein schmales, gelbliches Gesicht war noch hagerer und sahler geworden, und unter den zusammengezogenen dunklen Brauen hervor bligten unheimliche Lichter in den schwarzen Augen auf.

Sekundenlang hatten die beiden Männer einander so gegenüber gestanden, gleichsam gelähmt von der überwältigenden Wirkung einer Ueberraschung, auf die keiner von ihnen vorbereitet gewesen war. Dann machte Eberhard Brandstetter einen Schritt gegen die Tür.

„Paul!“ rief er, und es hatte den Anschein, als ob er jenem seine Hand entgegenstrecken wolle.

Doch Stetten ließ es nicht zur Ausführung solcher Wüch kommen. Mit einem Blick voll wutfunkelnden Hasses über die Gestalt Brandstetters dahinstreifend und ihm dann schroff den Rücken kehrend, wandte er sich an Wellhausen: „Sie haben mir nicht gesagt, Verehrtester, daß Sie einen so vornehmen Besuch erwarteten. Oder sollte dies etwa die verheißene Ueberraschung sein? Jedenfalls bitte ich Sie, mir die Ehre einer Einladung künftighin nur dann zuteil werden zu lassen, wenn Sie sicher sind, daß wir ganz unter uns sein werden. Ich habe die Ehre!“

Er drehte sich kurz um und verließ das Zimmer, den Hausherrn in sprachloser und ratloser Bestürzung zurücklassend.

Eberhard Brandstetter aber war dicht an Wellhausen herangetreten und fragte ihn mit gedämpfter Stimme, die sich schwer und mühsam seiner gepreßten Brust zu entriemen schien: „War dies — dies etwa der Grund, mit dem Sie mich bekrant zu machen wünschten?“

„Allerdings!“ stotterte Wellhausen verlegen wie jemand, der auf einem Unrecht ertappt worden ist. „Herr Paul Stetten — Ingenieur. Sie waren also bereits mit ihm bekannt?“

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

20. Juni.

1829: \* der Gemächsmaler Wilhelm Vindenschmit in München († 1895). 1849: \* der Lustspieldichter Franz von Schönthan in Wien († 1913). 1853: \* der Literaturhistoriker Erich Schmidt in Jena († 1913). 1868: \* der Schriftsteller Walter Bloem in Elberfeld.

### Der Krieg.

20. Juni 1916.

Im Osten fanden deutsche Vorstöße bei Dinaburg und Krewo statt. Bei Duwajowla wurden die russischen Stellungen überrannt. Westlich von Kollt wurden von Teilen der Armee Einslngen russische Kräfte über den Stryr zurückgeworfen, während bei End die deutschen Truppen vorgingen und Terrain gewannen. Die Deserter hatten in Wolhynien bei Gruzjatyn wieder einen Massensturm der Russen auszufallen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kam es im Plöden-Abschnitt zu lebhaften Artilleriekämpfen. In den Dolomiten wurde bei Anseddo ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten abgewiesen.

Ihr Wunsch gewesen, es zu erfahren, denn sie hätte sonst recht wohl noch einige Augenblicke zögern können, ehe sie auf das Ausschlagen der Hausglocke hin, das ihr die Heimkehr ihres Vaters anzeigte, das Zimmer verließ.

Eine Minute später trat Wellhausen allein über die Schwelle des Gemaches. Er begrüßte Brandstetter mit großer Wärme und entschuldigte in wortreicher Rede sein langes Ausbleiben.

Unser junger Erfinder wurde noch durch eine früher getroffene Verabredung in der Stadt zurückgehalten“, sagte er, „aber er trifft vielleicht schon mit dem nächsten Zuge ein, und Sie müssen ihn jedenfalls erwarten. Ich habe ihn natürlich nicht ahnen lassen, wessen Bekanntschaft er hier machen wird, und wenn Sie es wünschen, soll er auch später nicht erfahren, daß er Ihrem hochherzigen Eingreifen in erster Linie die endliche Bewirklichung seiner Pläne zu danken hat.“

Brandstetter hatte unterdessen seine Brieftasche hervorgezogen und derselben ein Schriftstück entnommen, das er Wellhausen überreichte.

„Ein einfacher Schnittdruck über zehntausend Mark, den Sie wohl gefälligst unterzeichnen! Die Rückzahlungsfrist habe ich offen gelassen und bitte Sie, diese Stelle nach Ihrem Belieben auszufüllen.“

In großer Eilfertigkeit, als fürchte er, daß Brandstetter noch im letzten Augenblick anderen Sinnes werden könnte, griff Wellhausen zur Feder und setzte mit raschen Zügen ein Datum und seinen Namen auf das Papier.

„Winnen Jahresfrist wird Ihnen also alles das auf den letzten Pfennig zurückerstattet sein!“ erklärte er mit einer gewissen Würde; doch Brandstetter schüttelte leicht den Kopf.

„Es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, die Frist etwas weiter hinauszuschieben“, meinte er. „Aber Sie selbst müssen natürlich am besten beurteilen können, welche Verpflichtungen Sie übernehmen können.“

„In der Tat, Herr Doktor“, gab Wellhausen mit einem kleinen Anflug von Gereiztheit zurück, „Sie dürfen mir schon das Vertrauen schenken, daß ich in solchen Dingen nicht wie ein leichtfertiger Schuldenmacher, sondern mit kaufmännischer Ueberlegung und Mächtigkeit zu verfahren pflege. Ich erachte die Zeit eines Jahres für mehr als hinreichend, um eine so geringfügige Verbindlichkeit einzulösen.“

Brandstetter hatte keine weitere Erwiderung, und mit einer höflichen Bewegung überreichte er dem anderen das Banknotenpäckchen, das jener, ohne es nachzuzählen, in die Brusttasche seines Rockes schob.

„Und nun, nachdem das Geschäftliche glücklich erledigt wäre, dürfen Sie sich nicht weigern, ein Glas Wein mit mir zu trinken. Wir wollen auf gute Nachbarschaft anstoßen — nicht wahr, Herr Doktor?“

Damit öffnete er auch schon die in den Gang hinausführende Tür, um einen entsprechenden Auftrag zu erteilen. Wenige Minuten später erschien Ilse mit der schlanken, langhalsigen Rheinweinflasche und zwei Gläsern. Brandstetter fühlte sich aufs neue betroffen von der Blässe ihres Gesichts, und das leise Klirren der Gläser verriet ihm, wie heftig die kleinen Hände zittern mußten, die das Präsentierbrett hielten. Als sie ihm einen der grün schimmernden Römer bot, versuchte er in ihren Augen zu lesen; aber sie hatte die Lider tief gesenkt und wandte sich schnell von ihm ab.

Wellhausen erhob mit etwas pathetischer Gebärde sein Glas und sagte: „Auf gute Nachbarschaft und auf dauernde Freundschaft! Mögen unsere Beziehungen immer so rein und ungetrübt bleiben, wie es dieser goldige Nebelhaft und der Klang dieser Kelche sind!“

Er neigte sich gegen den Doktor; aber noch ehe die Gläser einander berührt hatten, war dasjenige Brandstetters kreischend auf dem Fußboden in Scherben zer-sprungen, während die weitgeöffneten Augen dessen, dem

während er mit zitternden Händen die Sicherheitskette löste und weit den Türflügel zurückschob. „Glaube ich wohl! Man merkt die Hitze sogar im Hause zwischen den Mauern, und nun erst auf solch' weitem Wege, wie ihn der Herr Graf zurücklegte! — Uebrigens ist die Luft nicht umsonst so scharf und drückend! Sehen Erlaucht gefälligst dorthin. Da hinter den Bäumen türmt sich eine Wolkenwand auf, die nichts Gutes verspricht! Das Gewitter zieht schnell herauf, in einer Viertelstunde wird es gerade über uns stehen.“

Graf Plauen wandte sich langsam um und nickte zerknert.

„Kannst recht haben, Eberhard!“ sagte er gleichgültig. „Wir bekommen ein Gewitter, und alle Anzeichen nach ein schweres, doppelt gut also, daß ich mich noch rechtzeitig unter Dach und Fach gerettet habe! — Das Unwetter hätte mich leicht mitten im Walde überraschen können. Wenn Deine Frau mir jetzt noch eine Tasse Kaffee zurechtmachen wollte, Alter, wäre ich auf Augenblicke der glücklichste und zufriedenste Mensch unter Gottes Sonne!“

„Soll gleich geschehen, Erlaucht!“ beeilte sich der Alte dienstbereit zu erwidern und verschwand wie ein Schatten in der nebenan liegenden Küche.

Mit träumerischem Nücheln blickte Graf Herbert sich in den wohlbekanntenen Räumen um, wie still, wie heimlich, wie unendlich ruhevoll war alles in dieser kleinen, einzig ihm gehörenden Welt! Fühlte er sich hier nicht tausendmal wohler, als in den glänzenden Räumen seines Schlosses? — Gab jener ungeheure Besitz ihm, sei's auch nur auf Augenblicke, jenes wahre, jenes reine Glück, das alle mit sehrender Seele suchen -- suchen, und so selten finden? —

Im Zimmer herrschte drückende Schwüle, regungslos hingen lange Girlanden wilden Weines an den Fenstern entlang, regungslos, mit geheimnisvollen Augen blickten dunkle Baumraste in das Innere des kleinen Hauses, auf den grübelnden Mann, der, in seine Gedanken versunken, nicht einmal bemerkte, daß es von Minute zu Minute finsterner um ihn her wurde. Mitten aus dem Dickicht des Waldes erhob sich wie ein geflügeltes Ungeheuer der Orkan und strich mit ausgebreiteten Schwingen durch die Wipfel gigantischer Baumriesen, die sich ächzend vor dem schrecklichen Gaste beugten. Wie von unsichtbarer Hand emporgehoben, stieg die dunkle Wolkenwand mit rasender Geschwindigkeit höher und höher, bis sie gerade über dem Walde stand, schwarz, drohend, ein gefährlicher Genosse des Sturmes, der mit Triumphgeheul seinen Verbündeten begrüßte. — Ein dumpfes Grollen antwortete ihm; — fahles Licht zuckte flüchtig über die schwarzgrünen Tannenzweige, die ihre Nester wimmernd gegen-

einander schlugen. Fast unmittelbar folgte ihm ein donnernder, von gellendem Pfeifen begleiteter Krach, unter dem die Wolkenwand auseinanderbarst, um aus ihrem Schoß, gleich einem feurigen Geschoß, den Blitz zur Erde zu schleudern.

Erschreckt fuhr Plauen empor und starrte mit weitgeöffneten Augen um sich. Auf Sekunden stand das Zimmer wie in einem Feuermeer, dann erlosch der schwefelige Schein, die herrschende Dunkelheit ringsum schien tiefer, das angstvolle Stöhnen des Waldes lauter zu werden.

„Erlaucht, ich bringe den Kaffee!“ schlug eine zitternde Stimme an sein Ohr, und fast erfreut darüber, daß er sich in diesem Unwetter unter schützendem Dach, in der Nähe treuer Menschen befand, wandte er sich um.

„Ach, Du bist es, Eberhard! — Tritt näher, Alter! Den Kaffee stelle ruhig beiseite, wer könnte jetzt an Essen und Trinken denken! — Das war ein Schlag! Ich bin überzeugt, irgendwo in der Nähe hat es gezündet!“

„Wohl möglich, Erlaucht. Haben Erlaucht sich sehr erschreckt?“

„Ein wenig! — Ich war eingeschlafen, wie es scheint, der Donner weckte mich, und im ersten Augenblick konnte ich mich gar nicht darauf besinnen, wo ich mich eigentlich befand. Mir war, als streifte ich noch immer im Walde herum und müßte eilends Schutz vor dem ausbrechenden Gewitter suchen!“

„Davor möge Gott gnädig jeden bewahren!“ murmelte Eberhard und stellte mit bebenden Händen das Tablett mit dem Kaffeeservice auf den Tisch. „Es ist kein Spaß, bei dem Wetter draußen im Walde zu sein! Da — da geht es schon wieder los!“

Ein zweiter, fürchterlicher Schlag, unter dem das Haus in seinen Grundfesten zu beben schien, folgte, und Plauen, der an das Fenster getreten war, wich erschreckt zurück vor dem grellen Blitzstrahl, der mit blendender Helligkeit den Wald füllte. War es nur seine erregte Phantasie, die ihm auf die Dauer eines Momentes eine weibliche Gestalt mit sturmgepeitschten Kleidern und todtblassem Gesicht unter den Bäumen erkennen lassen wollte? — Ellis! zuckte es in angstvoller Ahnung durch seinen Geist. — Wenn das Gewitter sie überraschte? Aber schon im nächsten Augenblick strich er sich mit ungeduldiger Geberde über die in plötzlich aufsteigender Sorge gefurchte Stirn. Torheit, sie war gewiß längst zu Hause! — Trotzdem erwartete er mit fiebriger Ungeduld das Erscheinen des nächsten Blitzes und blickte unverwandt nach der Stelle unter den Bäumen, an der er vorhin jene vermeintliche Gestalt bemerkte zu haben meinte, allein der Platz — er sah es deutlich — war leer, und beruhigt wandte er sich wieder dem Innern des Zimmers zu.

„Das Wetter spaßt heute nicht!“ sagte er und nahm seinen früheren Platz wieder ein. „Gottes Gnade einem jeden, den es unterwegs überrascht! — Sind alle Fenster im Hause geschlossen, Eberhard?“

„Zu Befehl, Erlaucht! — Meine Alte spürt solch' ein Gemitter in den Knochen und warnte mich noch zur rechten Zeit. Gott bewahre uns vor einem Unglück! Sehen Erlaucht nichts? Mir war's, als eilte jemand am Fenster vorbei!“

„Wo? Wann?“

Mit einem Schritt stand der Graf am Fenster und spähte angestrengt hinaus, aber er sah nichts. Nur der Regen, den der Wind gegen die Scheiben trieb, strömte in trüben Streifen an dem Glase entlang, und unruhig bewegt, in angstvollen Zuckungen, schwankten die Weinranken hin und her.

„Du wirst Dich getäuscht haben, Eberhard, ich sehe niemand!“

„Möglich, Erlaucht! — Aber, hören Sie nichts?“

„Doch, es pocht! Mach' auf, Alter, — oder laß, ich gehe selbst! Heute darf man niemandem Einlaß verwehren!“

Entschlossen schob er die gebückte Gestalt des Dieners beiseite, stand im nächsten Augenblick in dem völlig dunklen Flur und öffnete.

Der Wind, der mit heftigem Anprall um die Ecke gebraust kam, riß ihm den schweren Türflügel aus der Hand, schleuderte ihn weit zurück und zerrte unsanft an den feuchten Gewänden der weiblichen Gestalt, die, angstvoll gegen die Mauer gedrückt, an der Schwelle stand. Feucht und zerzaust hing ihr das Haar um Stirn und Schultern, bei dem Geräusch, das das Öffnen der Tür verursachte, richtete sie sich hastig auf und trat einen Schritt näher; aber entsetzt blieb sie stehen und starrte wie auf ein Gespenst auf den Mann mit den im Sturme flatternden Haaren.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten)

16. Fortsetzung.

Der alte Ernst auf Brandstetters Antlitz war während ihrer letzten Worte fast zu einem Ausdruck des Entsetzens geworden.

„Aber unter solchen Umständen — was könnte es Ihnen helfen, wenn ich ihn nun wirklich in den Augen der Welt in seiner ganzen Jämlichkeit und Verworfenheit entlarvete? Glauben Sie, daß die Ehre Ihrer Schwester damit wiederhergestellt sein würde?“

„Sie machte einen verneinenden Bewegung; aber sie blinnte dabei nicht zu ihm auf. Es gab eine bedrückende Stille, und Ilse meinte, er müßte den stürmischen Schlag ihres Herzens vernehmen können.“

Endlich sagte Brandstetter, und seine Stimme klang merkwürdig gepreßt: „Von mir aber erwarten Sie trotzdem die entscheidende Haltung, welche jene Verleumdungen zum Schweigen bringen soll? Ist es nicht so, mein Fräulein?“

„Weshalb fragen Sie mich jetzt noch danach, Herr Doktor?“ gab sie mit einer Bitterkeit zurück, deren Ursache er unmöglich verstehen konnte. „Wenn Ihr eigenes Empfinden Ihnen nicht Antwort gibt auf solche Zweifel, was könnte es da helfen, daß Sie sie aus meinem Munde vernehmen.“

„Mein eigenes Empfinden? Ich fürchte, daß ich diesem Ratgeber am allerwenigsten werde folgen dürfen, Fräulein Ilse, denn hier sind die Verhältnisse so gearbet, daß ich kaum etwas anderes tun könnte, um den Ruf Ihrer Schwester wiederherzustellen, als ihr nach erfolgter Scheidung von ihrem Gatten selbst meine Hand zu reichen. Aber ist es denn möglich, Fräulein Ilse, daß Sie, gerade Sie etwas Derartiges wünschön sollten?“

Es war eine fürchterliche Prüfung, die ihr in diesem Augenblick auferlegt wurde, eine Probe auf ihre schwächerliche Liebe, die zu bestehen fast über ihre Kräfte ging. Sie hatte die Sehnsucht nach einem ungekauften Glück so heiß, so mächtig und unwiderstehlich Besitz ergriffen von ihrem Herzen, als in diesem Moment; nie war ihr die Pflicht der Selbstverleugnung so grauam schwer, ja unerfüllbar erschienen, als jetzt, da es für eine kurze Spanne Zeit bedünkt wollte, als sei die Entscheidung über alles Wohl und Wehe der Zukunft in ihre eigene Hand gegeben. Aber der harte Kampf und die schwankende Unentschlossenheit währten kaum länger als wenige flüchtige Sekunden, dann schoß es ihr mit einem Male durch den Sinn: „Aber er liebt ja Martha — er hat es ja vorhin verraten, daß er sie liebt! Sein Zögern und Sträuben ist nichts als egoherzige Bedenklichkeit oder vielleicht auch nur eine gut gespielte Komödie, und nicht um meinetwegen geschieht es, wenn er zaudert!“

Beinahe trotzig warf sie das schöne Köpfchen in den Nacken zurück, fest und klar blickten ihre Augen in die seinigen, und von dem Sturm, der noch tobte über ihre junge Seele dahingegangen war, verriet sich nichts mehr in ihren Worten, als sie sagte: „Können Sie daran zweifeln, daß das Glück und die Seelenruhe meiner Schwester der Gegenstand meiner innigsten Wünsche ist? Gewiß ist mein Verhalten in diesem Augenblick nach den landläufigen Begriffen weder sündlich noch mädchenhaft; aber es kommt ja auch nicht darauf an, welche Meinung Sie von mir gewinnen, wenn ich mich an diese Unterredung nur mit dem Bewußtsein werde erinnern können, daß sie Martha's Glück hat begründen helfen.“

Um Brandstetters Mundwinkel zuckte es herb und schmerzlich. „Ihr Glück?“ wiederholte er. „Würde sie denn nicht vielmehr, wenn sie meine Werbung annähme, abermals, wie bei jener unglücklichen ersten Eheschließung, nur einem Zwange gehorchen, dem Zwange, welchen die Furcht vor den Rasterungen der Welt auf sie übt? Glauben Sie wirklich, mein Fräulein, daß dies bedrückende Bewußtsein jemals zu einer Quelle des Glückes werden könnte?“

„Und wenn nun — wenn nun meine Schwester Sie — liebte?“

Mit Anstrengung hatte Ilse diese Worte hervorgehoben, während dunkle Rote heiß auf ihren Wangen brannte. Ueber Brandstetters Antlitz aber legte es sich wie eine Wolke tiefster, hoffnungsloser Entmutigung.

„Das also ist es!“ sagte er leise. „In Ihrer Schwester dachten Sie, da Sie vorhin von dem Kammer sprachen, den mein Fernbleiben auch einer anderen berathet haben! Und ich war so töricht, zu glauben — daß genug! Ich werde Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit immer zu Dank verpflichtet bleiben, Fräulein Ilse, und ich verspreche Ihnen —“

Aber sie ersuhr nicht mehr, was er ihr hatte versprechen wollen, und es war offenbar auch gar nicht